

Jugend=Vorwärts

Nr. 5

Beilage zum Vorwärts

28. Mai 1930

Kampf um die Jungarbeitserschaft.

Es gibt in Deutschland rund 9 Millionen Jugendliche im Alter von 14 bis 21 Jahren, das ist ein Siebentel seiner Gesamtbevölkerung. Die übergroße Mehrheit der Jugend ist erwerbstätig, nämlich 7,2 Millionen gleich 80 Proz. In diesen Zahlen liegt eine Erklärung für die Bedeutung der Jugend im Wirtschaftsleben, die noch steigt, wenn man sich erinnert, daß der Weltkrieg im Bevölkerungsaufbau zwei starke Lücken gerissen hat: die Toten und die erwerbsbehinderten Verwundeten und den Geburtenausfall, der sich in den nächsten vier Jahren in einer erheblich niedrigeren Zahl der Schulentlassenen auswirken wird. Denken wir auch daran, daß die Mechanisierung und Nationalisierung gerade der wichtigsten Produktionszweige den jugendlichen Arbeiter heute früher denn je zu einer vollwertigen Arbeitskraft macht.

Die Bedeutung der Jugend im öffentlichen Leben ergibt sich aus der Herabsetzung des wahlfähigen Alters auf 20 Jahre. Zwischen zwei Reichstagswahlen mit normalem vierjährigen Abstand wachsen drei Millionen Jungwähler zu. Wir wissen daß die Wahlbeteiligung der Jungwähler schlecht ist; sie beträgt wohl nicht mehr als 60 Proz. Trotzdem: diese 1,8 Millionen Jungwähler, die sich ihrer Pflicht bewußt sind und abstimmen, schicken 30 Abgeordnete in das Reichsparlament. Bei den vorhandenen Mehrheitsverhältnissen können die Jungwähler durch die von ihnen gewählten Abgeordneten bestimmen, ob Rückständigkeit oder Fortschritt die Politik führen.

Für die sozialistische Bewegung liegt die Bedeutung der Jungarbeitserschaft darin, daß sie das Arbeitervolk von morgen ist. Je mehr Jugend sie in ihren Reihen hat, desto höher sind ihre Zukunftsaussichten. Nicht wegen der abgegriffenen Redensart: „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft“, sondern deswegen, weil wir auf demokratischem Wege, also durch die Mehrheit des Volkes den Sozialismus erreichen wollen. Außerdem: die moderne Arbeiterbewegung braucht den begeisterten, arbeitsfreudigen und zielstrebigsten jungen Menschen, damit sie nicht untergeht in tausenderlei Fäulnis. Es ist eine ihrer wichtigsten Fragen, ob sie sich die „heilige Unruhe“ der Jugend dienstbar machen kann, oder ob sie durch oberflächliche Beurteilung ihres fordernden, drausgängerischen Geistes die Jugend von sich ab und den Extremen zu drängt.

Den Kampf um die Jungarbeitserschaft hat die sozialistische Bewegung im wesentlichen mit vier Gruppen zu führen. Die erste Gruppe ist das Uninteressere breiter Jugendschichten an öffentlichen Angelegenheiten und Auseinandersetzungen, soweit sie geistiger Natur sind. Die Mehrheit der Jugend ist durch keine Bewegung irgendwie organisatorisch erfasst. Und in der organisierten Minderheit (10 bis 50 Proz. im Reichsdurchschnitt) ist die Teilnahme am politischen und kulturellen Leben und an den Diskussionen über seine Gestaltung sehr verschieden. Stellen wir nur nebeneinander den bürgerlichen Reformsportler und den aktiven sozialistischen Jugendbündler. Die Ursachen dieser Teilnahmslosigkeit sind im wesentlichen der erotisierte und sexualisierte Vergnügungsbetrieb, der Freizeit, Geld und Kraft der Jugend verschluckt und in vielerlei gute Stoffe verwandelt (Brantkapital), der Ungeist einer Sensationspresse, wie er besonders in Berlin recht üble Blüten treibt, der das gesamte politische Leben und auch die guten Politiker in den Verruf der Charakterlosigkeit gebracht hat, dann die immer noch weitverbreitete, wirklichkeitsfremde Erziehung und Föhrung der Kinder und Jugendlichen in Schule und Elternhaus.

Die zweite Gruppe ist der Sport; nicht der Sport schlechthin, sondern der Sportstimmek. Der Sport ist eine Großmacht. Dafür einen zahlenmäßigen Beleg. Nach der ersten amtlichen Sportstatistik des Freistaates Preußen betrug am 1. Januar 1929 die Mitgliederzahl der Turn- und Sportvereine in Preußen 2 770 745, gleich 7,27 Proz. der Gesamtbevölkerung. Jugendliche im Alter von 14 bis 20 Jahren waren davon 1 278 202, gleich 26,34 Proz. der gesamten Jugend. Wir beklagen am Sport seine Fürsorge für die Gesundheit gerade der Arbeiterjugend, seine Tendenz zur Steige-

rung der Lebensfreude und zur Entwicklung eines natürlichen, sauberen Körpergefühls, die Entwicklung des Arbeitersports zum Massensport, der in seinen großartigen Bundesveranstaltungen beispielhaft beweist, was Massenhandlung und Massenwille leisten können. Wir müssen ablehnen den Sport als Selbstzweck, der sich losgelöst von seiner Umwelt betrachtet, den neutralen Sport, der in Wirklichkeit nationalistisch und antisozialistisch ist, vor allem aber den passiven Massensport: den Rummel bei Bogenschießen, Sechslagerennen, Fußballspielen. Er züchtet gerade in jungen Menschen die Neigungen zur Passivität, die sich vom Zuschauen beim Sportkampf auf das Zuschauen bei politischen und wirtschaftlichen Kämpfen der Arbeiterschaft ausdehnt. Er fördert die Gedankenlosigkeit: andere führen den sportlichen Kampf — andere führen auch den Kampf ums Arbeiterbrot.

Die dritte und vierte Gruppe sind die Nationalsozialisten und Kommunisten. Ihr politischer Klamaut kommt dem seelischen und körperlichen Zustand der Jugend weitgehend entgegen; er bietet ihr die Möglichkeit, die Fliegelschule politisch verkleidet auszuloben. Ein anderer Zutreiber ist die Erwerbslosigkeit, die besonders die Jungarbeitserschaft bedrückt und zur Verzweiflung treibt. Tausende und aber Tausende junge Menschen haben nicht einmal die knappe Zukunftsaussicht eines lauren, aber regelmäßigen Arbeitsverdienstes. Da unterjochen das hungrige Gedärm und die Verzweiflung die Vernunft und treiben zu lauten, sinnlosen Handlungen. Damit sollen nicht entschuldigt werden die Bluttaten nationalsozialistischer und kommunistischer Rowdys. Mit dieser Feststellung wollen wir im Gegenteil Anklage erheben über die gewissenlosen Heher in sicheren Redaktionsstuben und Parteibureaus, die jeden Tag von neuem durch ihre blutrünstigen Artikel und Reden junge, politisch ungeschulte Menschen zu Mördern machen.

Der Kampf um die Jugend erfordert von der sozialistischen Jugendbewegung die Erfüllung einer Reihe dringlicher Gegenwartsaufgaben. Die erste ist verstärkte Verbearbeitung. Durch eine vielseitige, plan- und jugendgemäße Jugendarbeit muß es gelingen, noch größere Massen jugendlicher für den Sozialismus zu gewinnen. Die zweite Aufgabe ist eine enge Zusammenarbeit der sozialistischen Jugendverbände. Bei aller Differenzierung der Erziehungs- und Schulungsarbeit in den freigewerkschaftlichen Jugendgruppen, der Arbeitersportlerjugend und der sozialistischen Arbeiterjugend müssen sie nach außen hin ein geschlossenes Ganzes bilden und dadurch ein einheitliches Handeln ermöglichen. Eine dritte Aufgabe ist verstärkte politische Erziehung. In dem Maße, wie die Jugend in das politische Leben einbezogen wird, steigert sich die Notwendigkeit, politische Schulungsarbeit zu leisten. Die größte Gefahr für die Jugend und für den Sozialismus im Kampf um die Arbeiterjugend ist die politische Unerfahrenheit der Jugend. Dem Mißbrauch der Jugend durch die extremen Parteien müssen wir ein Halt entgegensetzen durch Weckung des Interesses und Ausbildung des Verständnisses für politische Fragen.

Ein wichtiges Mittel im Kampf um die Jugend ist auch der Kampf für Jugendschutz und Jugendrecht. Die erwerbstätige Jugend leidet große Not. Partei und Gewerkschaften haben die Verpflichtung, auf große Sicht und für jeden jugendlichen fühlbar diese Not beseitigen zu helfen. Die Jugend braucht die soziale Lot, nicht mehr so sehr die Anklage; denn angeklagt ist genug, es kommt jetzt darauf an, die Anklagen zu beseitigen durch Beseitigung ihrer Ursachen. Wenn die Jugend in besseren sozialen Verhältnissen leben kann, dann wird sie nicht mehr so zahlreich der radikalen Phrasologie zum Opfer fallen, dann wird sie vielmehr dem aufbauenden, handelnden Sozialismus zufließen. In ihrem eigenen Interesse, im Interesse einer politischen Aktivierung der Massen und im Interesse der Fortentwicklung des demokratischen Sozialismus.

G. W.

Forderungen der Arbeiterjugend.

Die 8. Reichskonferenz des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands stellte folgende Gegenwartsforderungen für Jugendschutz auf, deren dringliche Erfüllung notwendig ist:

Mehr als zehn Jahre sind vergangen, seitdem die Organisationen der arbeitenden Jugend an die gesetzgebenden Körperschaften der Republik die Forderungen richteten, der erwerbstätigen Jugend durch einen umfassenden Ausbau des Jugendschutzes und des Jugendrechts den notwendigen Lebensraum und ausreichende Entwicklungsmöglichkeiten zu verschaffen.

Diese Forderungen sind bis heute nicht erfüllt. Die umfangreichen Erhebungen des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände über die Arbeits- und Lebensverhältnisse der erwerbstätigen Jugend haben den Nachweis erbracht, daß die arbeitende Jugend unter dem schweren Druck schlechter Arbeitsbedingungen, menschenunwürdiger Wohnungsverhältnisse und unter dem Mangel an genügender Freizeit leidet. An Stelle einer zeitgemäßen Reform der Berufsausbildung ist eine Entwicklung des Berechtigungswesens getreten, die der Arbeiterjugend den Aufstieg in verantwortliche Stellen in Staat und Wirtschaft fast restlos verbaut. Nationalisierung und Wirtschaftskrise haben viele Tausende Jugendliche der Not der Erwerbslosigkeit ausgeliefert, und keine andere Schicht der Bevölkerung genießt so geringen Schutz vor den schweren Schäden der Erwerbslosigkeit wie die erwerbslose Jugend. Das gilt insbesondere für die zahlreichen Jugendlichen, die unmittelbar nach Beendigung ihrer Lehrzeit entlassen werden und dann trotz aller Bemühungen keine Arbeit finden können.

Die 8. Reichskonferenz des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands richtet deshalb mit allem Nachdruck an Reichsregierung und Reichstag die Forderung, gesetzgeberische Maßnahmen zu treffen, die das berechtigte Verlangen der arbeitenden Jugend nach einem umfassenden Ausbau des Jugendschutzes und nach einer gründlichen Reform des Berufsausbildungswesens erfüllen.

Die Reichskonferenz verweist hinsichtlich der Einzelforderungen auf das Jugendschutz- und Erziehungsprogramm der Sozialistischen Arbeiterjugend. Im gegenwärtigen Augenblick hält sie die Durchführung folgender Maßnahmen für besonders dringlich:

1. Verabschiedung eines Arbeitsschutzgesetzes, das den allgemeinen Jugendschutz, die Arbeitszeit und die Urlaubsfrage entsprechend den Forderungen der sozialistischen Organisationen und des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände regelt. Sie erwartet von diesem Gesetz vor allem auch ein allgemeines Verbot der Beschäftigung Jugendlicher unter 18 Jahren während der Nachstunden (8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens). Die bis jetzt allein durch die Gewerbeordnung gegebenen Jugendschutzbestimmungen sind völlig unzulänglich. Die Gewerbeordnung verbietet nur die Beschäftigung Jugendlicher unter 16 Jahren während der Nachstunden, und zwar nur in Betrieben mit mindestens zehn Beschäftigten. Selbst von diesen geringfügigen Schutzvorschriften sind einzelnen Industrien noch Ausnahmen gestattet.



2. Ausreichende Hilfe für die erwerbslose Jugend. Die jetzt gültigen Bestimmungen über die Krisenunterstützung erwerbsloser Jugendlicher sind so unzugänglich, daß auch die erwerbslosen Jugendlichen unter 21 Jahren in den Genuss der Unterstützung kommen. Von Ländern und Gemeinden ist zu fordern, daß sie in noch größerem Umfang als bisher Mittel bereitstellen, die eine verstärkte Fürsorge für diese Jugend vor allem durch Veranstaltung von Freizeiten und beruflichen Fortbildungskursen ermöglichen.

3. Verabschiedung eines Berufsausbildungsgesetzes, das unter Berücksichtigung der Abänderungsvorschläge der freien Gewerkschaften und des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände die gesetzlichen Grundlagen für eine gründliche und moderne Ausbildung der erwerbstätigen Jugendlichen schafft.

4. Durchbrechung des Bildungsmonopols der Belehrenden. Dem Bestreben des Bürgertums, den Aufstieg begabter junger Arbeiter und Arbeiterinnen zu verhindern, stellt die Sozialistische Arbeiterjugend die Forderung nach dem Ausbau des öffentlichen Schulwesens und der öffentlichen Förderung aller begabten Arbeiterkinder entgegen. Sie unterstützt die Vorschläge, die in dieser Frage zwischen dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen vereinbart worden sind. Besonders nachdrücklich fordert sie die Bereitstellung von Stipendien, die begabten jungen Arbeitern und Arbeiterinnen auch einen Aufstieg von der Fach- und Berufsschule aus ermöglichen.

5. Förderung aller Bestrebungen zur Schaffung einer Erholungsfürsorge erwerbstätiger Jugendlicher durch Reich, Länder und Gemeinden. Die erwerbstätigen Jugendlichen bedürfen im besonderen Maße der öffentlichen Gesundheitsfürsorge, und die Reichskonferenz erwartet von den Länderregierungen und Kommunen, daß sie dem Beispiel der sächsischen Erholungsfürsorgeaktion folgen und Einrichtungen schaffen und Mittel bereitstellen, die die Unterbringung erholungsbedürftiger erwerbstätiger Jugendlicher in Erholungsheimen ermöglichen.

6. Bereitstellung ausreichender Mittel zur Förderung der Jugendpflege durch Länder und Kommunen. Die Reichskonferenz stellt mit Besorgnis fest, daß in verschiedenen Ländern und in zahlreichen Kommunen die notwendigen Sparmassnahmen in Form von Streichungen oder Kürzungen der Jugendpflegefonds durchgeführt werden. Die Jugenderziehung der Jugendverbände ist in der Gegenwart von so großer allgemeiner Bedeutung und verdient in so hohem Maße Unterstützung als vorbeugende Jugendhilfe, daß jede Kürzung der jetzt bestehenden Fonds abgelehnt werden muß. Die Sozialistische Arbeiterjugend fordert erneut eine gerechte Berücksichtigung ihrer Ansprüche entsprechend der von ihr geleisteten umfangreichen Jugendarbeit, die sie weit über den Kreis ihrer Mitgliedschaft hinaus unter der arbeitenden Jugend leistet.

7. Förderung des Baues von Jugendheimen. Die Zahl der vorhandenen Jugendheime entspricht immer noch nicht den Bedürfnissen der organisierten Arbeiterjugend. Zahlreiche Ortsgruppen unserer Organisation müssen noch immer in Gastwirtschaften oder in anderen unzulänglichen Räumlichkeiten tagen. Dieser Mangel an Jugendheimen bedeutet eine große Gefährdung der Erziehungsarbeit. Die Sozialistische Arbeiterjugend richtet daher erneut an Länder und Kommunen die Forderung, den Bau öffentlicher Jugendheime zu fördern. Die Parole muß sein: Jeder Gemeinde ein Jugendheim!

Die 8. Reichskonferenz des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands dankt den sozialdemokratischen Vertretern in den Parlamenten für die bisherige tatkräftige Unterstützung der sozialistischen Jugendarbeit und richtet an die sozialdemokratischen Abgeordneten des Reichstags und an die sozialdemokratischen Vertreter in den Länder- und Kommunalparlamenten die dringende Bitte, sich dieses Gegenwartsprogramm der Sozialistischen Arbeiterjugend ebenfalls zu eigen zu machen und mit allem Nachdruck für seine Verwirklichung zu arbeiten.

Der große Bruder.

„Ich sag et mein großen Bruder“, hörte ich neulich einen kleinen „Armel“ zu einem, ihn bedrohenden, größeren Jungen sagen. Es sollte eine Drohung sein. Doch durch diese Drohung klang noch etwas anderes hindurch; nämlich ein gewisser Stolz. Welcher Junge ist wohl nicht stolz auf seinen großen Bruder.

Auch Gerd war stolz auf seinen großen Bruder. Gerd war ein Nachkömmling in der Familie, der, wie die Mutter sagte, gar nicht mehr hatte kommen sollen. Trotz alledem fühlte er sich als der Jüngste äußerst wohl in der Familie. Zehn Jahre Altersunterschied waren zwischen ihm und seinem Bruder, und so hatte wohl kaum einer größeres Recht vom großen Bruder zu reden als Gerd. Und mit dem größeren Recht stieg scheinbar auch der Stolz. Für den kleinen Gerd war das Tun und Lassen des Bruders der Inbegriff einzig richtigen Lebens. Der Bruder war ihm Vorbild, das sich seinem kindlichen Gemüt so einprägte, daß sein späterer Lebensweg gewissermaßen in ihm vorgezeichnet wurde.

Als Walter, Gerds Bruder, die Schule verließ und in die Buchdruckerlehre trat, schloß er sich für seine Freizeit einer Arbeiterjugendgruppe an, der er sich bald mit Hirt und Herz verschrieb. Den größten Teil seiner Freizeit verbrachte er in der Jugendgruppe. Als er gar zum Funktionär gewählt wurde, war er dabei so eifrig,

daß er in manchen Wochen keinen Abend daheim war. Dem Vater war das denn doch oftmals zu bunt und es gab Krach in der Familie. Und Vater hatte sicherlich auch recht, wenn er meinte daß Walter auch mal ausschlafen sollte. Doch welcher junge Mensch nimmt im Eifer der Arbeit für seine Organisation Rücksicht auf seine Gesundheit. Erst in späteren Jahren lernt man die Wachsamkeit der Eltern über die Gesundheit ihrer Kinder schätzen.

Auch die Mutter schimpfte oftmals mit Walter. Ihr hatte es vor allen Dingen seine Kleidung angetan, denn Walter fühlte sich nie wohler als in seiner Jugendbündlerkleidung. Gewiß hatte die Mutter nichts dagegen, daß er seine Wanderkleidung trug, aber des Sonntags sollte er sich doch ein bißchen anders anziehen. Da hing nun sein guter Segnungsanzug im Schrank und wurde ihm sicherlich zu klein.

Gerd stand auch hier zu seinem Bruder. Er freute sich am meisten, wenn er wußte, daß die Arbeiterjugend Sonntags draußen auf der Parkwiese spielte. Dann ließ er seinen Eltern nicht eher Ruhe, bis sie mit ihm spazieren gingen. Er wußte ja, daß es dann an der Spielwiese vorbeiging. Da blieb er dann so lange stehen, bis die Eltern sich am Waldrand ein Plätzchen gesucht hatten, und es dauerte wohl auch nicht lange, bis Gerd sich mitten im Spiel der Jugendlichen befand. Wenn er dann des Abends an der Seite der Eltern heimwärts zog, dann erzählte er, daß er, wenn er „groß“ sei, auch einmal zur Arbeiterjugend gehe.

Unser Gerd beobachtete seinen Bruder genauer, als der es sich träumen ließ. Wenn Walter sich in die Stube zurückzog, von innen zuriegelte und drinnen laut ein Gedicht deklamerte oder den Text für ein Spiel lernte, wußte Gerd genau, daß die Arbeiterjugend wieder eine Veranstaltung vorbereitete, und er wartete dann immer sehnsüchtig, bis der Bruder eines Tages beim Abendessen den Eltern Eintrittskarten zeigte. Am Veranstaltungstage ging er dann stolz an der Seite seiner Eltern zur Feier der Arbeiterjugend. In dem großen Saal saß er unter den vielen Erwachsenen und beobachtete aufmerksam das Treiben da vorn auf der Bühne. Wenn sein Bruder ein Gedicht zum Vortrag brachte oder im Jugendspiel mitspielte oder in späteren Jahren auch eine Ansprache hielt, war unser Gerd wohl stolzer auf die Leistungen seines Bruders als der selbst.

Jahre vergingen, Walters Lehrzeit war beendet und auch Gerd besuchte schon mehrere Jahre die Schule. Als im Orte eine Kinderfreunde-gruppe gegründet wurde, war Gerd einer der ersten und eifrigsten bei der Sache. Doch im stillen dachte er immer noch an die Arbeiterjugend, der er, wenn er älter wäre, beitreten wollte. Doch vorläufig mußte er sich noch ganz seiner Kinderfreunde-gruppe widmen und er tat das auch in ausgedehntem Maße. Wohl keine Veranstaltung der Kinderfreunde verfaunnte er grundlos.

Walter freute sich über den Eifer des „Kleinen“. Das war doch immer sein Wunsch gewesen, Gerd einmal in der Arbeiterjugend begeistert mittun zu sehen. Und nun war er noch gar nicht so alt und ging schon ganz und gar im jüngsten Glied der Arbeiterbewegung, den Kinderfreunden auf. Nicht zuletzt deshalb unterstützte er seinen Bruder, wo er nur konnte. Auch finanzielle Hilfe konnte er nun, da er ausgelernt hatte, seinem Bruder zuteil werden lassen. Gerd war es dadurch möglich, sich alljährlich an einem der Zeltlager zu beteiligen. Seinen Eltern wäre es vielleicht nicht immer möglich gewesen, das nötige Geld aufzubringen.

Die Zeit vergeht wie im Fluge. Bei der letzten Jugendweiche war auch Gerd dabei. Sehnsüchtig hatte er diesen Zeitpunkt erwartet. Nun kam er sich vor wie ein „Großer“. Schon ein Vierteljahr vorher hatten sich die Kinder in der Kinderfreunde-gruppe bei den Helfern über das komische Verhalten Gerdts und seines Freundes Friß, der auch schulentlassen wurde, beschwert. Sie hatten ja auch recht, denn die beiden kamen sich schon mächtig erhaben über die anderen vor. Auf Gruppenabenden hockten die beiden immer zusammen, hatten sich vielerlei zu erzählen und kümmerten sich kaum um die anderen, wollten auch gar nicht mehr so richtig mittun. Die beiden hatten ja nun auch schon ihre Sorgen, denn sie waren auf der Suche nach einer Lehrstelle.

Die Helfer hatten, als die Beschwerde kam, gelächelt, denn sie konnten sich schon denken, was in den Köpfen der beiden vorging. Doch hatten sich diesen Vorfall zum Anlaß genommen, um an einem Gruppenabend die beiden in den Mittelpunkt der Unterhaltung zu stellen. Sie mußten beide erzählen, welchen Beruf sie ergreifen wollten. Friß hatte ja nun gleich losgelegt. Er wollte ein Elektrohändler werden. Sein Vater hatte ihn darauf gebracht, der der Meinung war, daß das Elektrohändler noch eine Zukunft habe. Gerd wollte erst nicht mit der Sprache heraus und erst auf vielerlei Fragen der anderen rebete er. „Mutter sagt“, erzählte er, „ich soll Tischler lernen, damit ich später mal meinem großen Bruder und auch mir selbst die Möbel bauen kann. Aber ich will nicht.“ Da hatten die anderen Kinder gleich vielerlei zu fragen und zu sagen. „Tischler ist doch schön. Warum willst du dich Tischler werden. Was willst du denn lernen?“ Buchdrucker wollte er werden, hatte er darauf erklärt, und als die anderen fragten: „Warum gerade Buchdrucker?“ antwortete er zaghaft: „Mein Bruder ist auch Buchdrucker und denn habe ich auch Lust dazu.“



Als die Helfer dann die Unterhaltung auf ein anderes Gebiet brachten und fragten, ob sie denn nachher auch noch zur Gruppe kommen würden, erklärte Gerd: „Ne, der geht doch nich, wenn wir so spät von Arbeit kommen. Wenn wir aus Schule sind, gehen wir, Friß und ich, zur Arbeiterjugend“ und damit haite er auf das SAJ-Abzeichen geudeutet, das einer der Helfer am Nacken tragen zu sechen hatte.

Das haben sie ja denn auch beide wahrgemacht. Den ersten Heimabend der Arbeiterjugend nach der Schulentlassung haben sie gleich besucht, und sie wurden beide mit Hallo empfangen. Nach der ersten halben Stunde saßen beide schon bleistiftbewaffnet über einem Aufnahmefchein, den sie ausfüllten. Karlo.

Der jugendliche Bettler.

Der nächste Fall . . .
Hereingeführt wird ein blasser junger Mensch in schäbiger Kleidung.

Der Amtsrichter: Sie heißen . . . geboren . . . wo . . . Sie befinden sich in Haft seit . . . und sind angeklagt wegen Bettelns . . . Sie wurden festgenommen in einem Laden, als Sie sich etwas zu essen geben lassen wollten . . . Nach dem Strafregister sind Sie wegen Bettelns bereits dreimal vorbestraft. Was haben Sie darauf zu sagen . . .

Der Angeklagte: Im Herbst wurde ich arbeitslos . . . Die Wirtin kündigte mir das Zimmer. . . Wo wollte ich hin . . . ich wanderte auf die Landstraße . . . Geld besaß ich nicht . . . hatte Hunger . . . mußte betteln.

Der Staatsanwalt: Wir haben es hier mit einem Gewohnheitsbettelner zu tun. Ich beantrage eine mehrwöchige Gefängnisstrafe.

Der Amtsrichter zieht sich zurück.
Einige Minuten . . . Der Amtsrichter tritt aus der Tür . . . Die Zuschauer erheben sich . . . Die Stimme des Amtsrichters: Der Angeklagte wird zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt. Die Strafe ist durch die Haft verbüßt.

Begründung: Der Angeklagte ist in einen Laden gegangen, um sich etwas Essen geben zu lassen. Berücksichtigt wurde bei der Strafbemessung, daß der Angeklagte um Arbeit bemüht war. Die Strafe von zehn Tagen erschien daher dem Gericht als ausreichend. Zum Gerichtsdiener: Sie können den Mann entlassen.

Der nächste Fall . . .
Um die Mittagsstunde treibt ein hungriger Mensch durch die Straßen . . . Er wird weiter seinen Hunger durch Betteln stillen müssen . . . bis er Arbeit gefunden . . . oder bis wieder Gefängnismauern ihn umschließen. L. P.

Die SAJ. Groß-Berlins veranstaltet in der Zeit vom 13. Juli bis 3. August ein Jugendzeltlager am Treppensee im Schlaubetal

Das politische Interesse der Jugend.

In der „Jugendchriften-Partei“, Beilage zur „Hamburger Lehrerzeitung“, ist aus der Feder von Hans Rohwedder, Kiel, ein nach vielen Seiten beachtlicher Aufsatz über die Zeitung als Jugend- und Kinderlektüre veröffentlicht. Wir entnehmen dem Artikel einen Abschnitt über die Frage: „Hat unsere Jugend Interesse an politischen Dingen?“ Der Verfasser kommt zu folgender Beantwortung:

„Die Zahl der Leser, die dem politischen Teil der Zeitung regelmäßig Beachtung schenken, ist im Verhältnis zur Gesamtzahl der Befragten (120 Berufs- und Volksschüler) nicht so groß (31 Proz.), als daß man diese Frage hiernach allgemein bejahen könnte. Auch aus Erfahrungen im Unterricht bei den Berufsschülern und im Umgang mit ihnen habe ich den Eindruck gewonnen, daß die Politik etwas ihnen noch Fernstehendes ist. Das gilt sowohl für parteipolitische Probleme wie auch für innen- und außenpolitische Ereignisse und äußert sich ebenfalls in mangelndem Streben nach staatsbürgerlichen, besonders verfassungsrechtlichen Kenntnissen. Mögen auch in jeder Klassengemeinschaft etliche Aufgeweckte sein, die durch Organisation und Elternhaus zu frühzeitigem Befassen mit politischen Fragen erzogen sind, der große Durchschnitt steht diesen Dingen innerlich fern, weil andere Interessen (Beruf, Weiterbildung, Sport, Unterhaltung) seinem Erlebenskreis näher liegen und sein Denken und Fühlen ausfüllend beherrschen. Er nimmt deshalb von den politischen Ereignissen durch das Lesen der großen Ueberschriften und bei bedeutsamen Vorkommnissen wohl auch der amtlichen und redaktionellen Erklärung flüchtig Kenntnis; aber zu einem tieferen Eingehen darauf und zu eigener Stellungnahme kommt es nicht.“

Bei dem frühzeitig festgesetzten Wahlalter ist es aber notwendig, daß die Jugend auch schon in den letzten vor ihrer Wahlfähigkeit liegenden Jahren die großen Linien der Innen-, Außen- und Welt-politik mit verfolgt. Deshalb sollte sie zum Lesen des politischen Teils der Zeitungen angehalten und erzogen werden. Vor allem sind die Verhandlungsberichte der öffentlichen Körperschaften denkbar gut geeignet, belehrend und einflößend zu wirken. Sie sollten deshalb öfter einmal zum Gegenstand der Klassenbesprechung gemacht werden. Jede Zeitungredaktion ist sicherlich gern bereit, für solche Zwecke genügend Exemplare zur Verfügung zu stellen. Jedenfalls habe ich bisher noch keine Fehlbilte getan.“

Über sechs Millionen Jugendliche in Preußen.

Die Gesamtzahl der Jugendlichen im Alter von 14 bis 21 Jahren beträgt in Preußen für das Jahr 1928 6 039 791. Davon sind 3 051 644 männliche und 2 988 147 weibliche Jugendliche. Die Zahl der schulentlassenen Jugendlichen im Alter von 14 bis 21 Jahren, die von der Jugendpflege erfasst sind, bezieht sich auf 1 002 453 männliche und 536 385 weibliche Jugendliche. Zu Vereinigungen, die den Ortsausschüssen für Jugendpflege angeschlossen sind, gehören 330 242 Schüler und 207 957 Schülerinnen. Zusammen gehören 2 097 037 Jugendliche Vereinen der Jugendpflege an. Die männlichen Jugendlichen übersteigen dabei erheblich die weiblichen Jugendlichen. Interessant ist die verschiedene Art der Sportauswahl. Die meisten Jugendlichen, 1 121 932, gehören Turn-, Spiel- und Sportvereinen und Vereinen für Leibesübungen an. Es folgen 493 898 Jugendliche, die sich Vereinen der sogenannten geistigen und sittlichen Jugendpflege angeschlossen haben, die auch Leibesübungen treiben. In gleichen Vereinen ohne eigentliche Leibesübungen sind 481 207 Jugendliche.

Das Jugendherbergwerk in Zahlen.

Aus dem Jahresbericht 1929 des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen geht hervor, daß sich das der gesamten wandernden Jugend dienende Werk auch jetzt wieder beträchtlicher Fortschritte erfreuen darf. So stieg die Zahl der Uebernachtungen in den 2180 Jugendherbergen von 3,3 Millionen auf nahezu 4 Millionen. 73 Jugendherbergen hatten Uebernachtungsziffern von mehr als 10 000. Die meistbesuchten Jugendherbergen waren München mit 63 752, Jugendburg Hohnstein in Sachsen mit 56 707, Köln mit 42 968 und Koblenz mit 37 652. Die Gesamtzahl der Uebernachtungen entfällt mit 24,77 Proz. auf Volksschüler, mit 32,04 auf höhere und Hochschüler, mit 26,28 Proz. auf sonstige Jugendliche und mit 17,31 Proz. auf Wanderer über 20 Jahre. Der Anteil der weiblichen Wanderer betrug 31,81 Proz. der Gesamtzahlen. 58 Neubauten konnten die Gauen des Reichsverbandes im Jahre 1929 errichten und 17 Anwesen kaufen und ausbauen. Die Zahl der Ortsgruppen stieg von 922 auf 978, die der Mitglieder, die meist über 20 Jahre alt sind, von 192 000 auf 115 000.

Die Arbeiterjugend im Roten Wien.

Auf der Jahreskonferenz der Wiener Sozialdemokratie berichtete Genosse Bleyl über den Stand der Wiener Jugendorganisation. Die Mitgliederzahl ist im Jahre 1929 um 13 Proz. gestiegen; sie betrug im Dezember des vorigen Jahres 12 756.

Interessant sind die Mitteilungen im Jahresbericht der Parteiorganisation über den Altersaufbau der Parteimitgliedschaft. Von der Gesamtmitgliedschaft der Wiener Partei, die 267 125 Männer, 150 930 Frauen, insgesamt 418 055 am Jahreschluß 1929 betrug, standen im Alter bis zu dreißig Jahren 30,1 Proz., also

beinahe ein Drittel. Weitere 28,5 Proz. der Parteimitglieder stehen zwischen dem dreißigsten und vierzigsten Lebensjahr. Die „Wiener Arbeiterzeitung“ schreibt dazu: „Diese Zahlen zeigen, wie lebenswichtig es ist, unserer Parteimitgliedschaft unsere große Parteigeschichte, unsere große Parteitradition zu übermitteln!“

Aus der Jugend-Internationale

Verbandstag der Sozialistischen Arbeiterjugend Oesterreichs

Ostern fand in Eisenstadt der Verbandstag der österreichischen sozialistischen Arbeiterjugend statt. Es waren mehr als 200 Delegierte und zahlreiche Gäste anwesend. Den Bericht des Verbandsvorstandes erstattete Genosse Bleyl. Der Verband zählte Ende des Berichtsjahres 30 011 Mitglieder in 313 Ortsgruppen. Die Lehrlingskajuhstellen bei den Arbeiterkammern leisteten wertvolle Arbeit, ihre Tätigkeit wurde unterstützt durch eine Reihe von Kampfkationen, in denen erneut die Forderung nach Schaffung von Lehrlingsinspektoren, nach Wiedergewährung des vierwöchigen Urlaubs, nach Errichtung von Erholungsheimen für die erwerbstätige Jugend und nach Einführung des Fortbildungsschulunterrichts für jugendliche Hilfsarbeiter erhoben wurde. Die sozialistische Arbeiterjugend stand in dem Kampf zur Abwehr der Angriffe des Bürgertums geschlossen an der Seite der Partei. Sie erhob Protest gegen die durch die Verfassungsänderung erfolgte Heraufsetzung des Wahlalters auf 21 Jahre. Eine große Anstrengung bedeutete für den Verband die Vorbereitung des internationalen Jugendtreffens, an dem aus Oesterreich 21 000 junge Arbeiter teilnahmen. Das Bildungs- und Sportwesen wurde besonders ausgebaut. Der Verband stellte Wanderlehrer an, die im Jahre 1929 130 Gruppen besuchten. 221 Ortsgruppen berichteten über mehr als 24 000 Veranstaltungen mit 876 000 Besuchern.

Felix Kanik behandelte die nächsten Aufgaben der Jugendorganisation. Miri sprach über die aktuellen Fragen des Jugendkajuhkampfs. Beiden Vorträgen folgte eine sehr lebhaft ausgeführte, die von der regen Anteilnahme der Delegierten ein gutes Zeugnis abtrug. Jugendkajuhkampfs. Beiden Vorträgen folgte eine sehr lebhaft ausgeführte, die von der regen Anteilnahme der Delegierten ein gutes Zeugnis abtrug.

Die Neuwahlen ergaben einige Veränderungen. Der bisherige Vorsitzende Genosse Karl Heinz und die Genossen Kimml und Probst traten von ihren Ämtern zurück. Als Verbandsvorsitzender wurde Felix Kanik, zu seinen Stellvertretern Alois Biberger und Josef Bleyl gewählt. Dem Genossen Karl Heinz, der lange Jahre hindurch die österreichische Organisation geführt hat, bereitere die Konferenz eine herzliche Ovation.

Internationale Veranstaltungen in Kopenhagen.

Der dänische sozialdemokratische Jugendverband feiert in diesem Jahre sein zehnjähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß findet in der Zeit vom 12. bis 14. Juli in Kopenhagen ein großes skandinavisches Jugendtreffen statt, an dem neben den Jugendlichen der skandinavischen Länder auch Delegationen aus anderen Teilen der Internationale (besonders Deutschland) teilnehmen werden. Das vorläufige Programm sieht folgende Veranstaltungen vor:

Sonntag, den 12. Juli, vormittags 10 Uhr: Eröffnungsfeier in der Rathaushalle. Anschließend Besichtigungen Abends 19 Uhr: Internationale Jugendfeier in der Riesenhalle „Forum“. Im Anschluß Fackelzug durch die Stadt.

Sonntag, den 13. Juli, vormittags: Besichtigung der Stadt. 2 Uhr nachmittags: Demonstrationen durch die Stadt nach dem „Sondermarken“. Dort Jugend- und Volksfest.

Nach den bisher vorliegenden Mitteilungen ist mit einer außerordentlich starken Beteiligung zu rechnen.

Für die Jugendarbeit

Für den Spielabend.

Ein lustiges Spiel sah ich lehtin, das schlafertige Deutchen verlangt, die verstehen, Mutterwih an ihren Mann zu bringen. Der Spielvorgang ist folgendermaßen:

Die Spielrunde schickt zwei Mitspieler vor die Tür und berät inzwischen, welche Ausprüche jeder von den beiden in ein Gespräch hineinzubringen hat. Ein Beispiel: Die Genossin Hanni und der Genosse Hans sind hinausgeschickt. Man einigt sich mit dem Spielleiter dahin, daß Hanni z. B. den Ausspruch: „Die deutsche Rekordkuh gibt jährlich 3000 Liter Milch“ verwenden soll und Hans: „Hitler tocht Kaffee.“ Der Spielleiter informiert jeden, Hanni und Hans, so über ihren Satz, daß keiner von beiden den Satz des anderen weiß.

Möglichst wihia stellt der Spielleiter als Ansager die beiden vor, die sich in der Mitte gegenüberstehen und ein Gespräch beginnen, das sich auf alltägliche Dinge beziehen kann, wie z. B. das Wetter. Jeder versucht nun seinen Satz möglichst schnell in ein Gespräch zu verwenden. Das wird nicht so einfach sein, es verlangt Gewandtheit, das Gespräch so zu lenken, wie man es für seinen Satz braucht. Wer ihn zuerst verwendet, ist Sieger. Das Spiel macht bei einiger geistiger Regsamkeit viel Spaß. Besonders, wenn man noch einige Unarten des anderen damit treffen kann. Uebel wird ja bei uns nichts genommen.